Der Gefangene.

Ein

Lustspiel in einem Akt.

Von

August von Kotzebue.

Leipzig,
bei Paul Gotthelf Kummer
1800.

COMITÉ DES STADT THEATERS IN [illegible]

1,

Personen.

Major Hellborn, Kommandant eines festen Schlosses.

West, Gefangener auf dem Schlosse.

Schlichtmann, Wests Oheim.

Frau Stern, eine reiche Wittwe.

Luise, ihre Tochter.

Klotz, Schlichtmanns Bedienter.

Ein Corporal.

Die Scene ist im Hause der Frau Stern, welches dicht ans Schloß stößt; ein Zimmer mit einer Mittel- und zwey Seitenthüren.

Erste Scene.

Luise (allein, steht vor einem Tische unter dem offenen Fenster und biegelt: man hört in der Ferne auf einer Mandoline oder Harfe spielen, Luise horcht mit sichtbarer Theilnahme, und vergißt darüber oft ihre Arbeit.)

Welche Töne! Wie rührend! — Der arme junge Mensch! — Die Zeit muß ihm recht lang werden! — Mich däucht, er fängt wieder an zu singen. (Horcht und läßt das Biegeleisen ruhen.)

Zweyte Scene.

Luise, Frau Stern.

Fr. Stern. (im Eintreten.) Luise!

Luise. (ohne sie zu hören.) Wenn ich nur alles verstehen könnte!

Fr. Stern. (lauter.) Luise!

Luise. (erschrickt, und macht schnell das Fenster zu.) Liebe Mutter!

Fr. Stern. Warum machst du das Fenster so hastig zu?

Luise. (verwirrt.) Ich — ich will es wieder aufmachen.

Fr. Stern. Laß nur! Auf dem Schloßhofe ist so immer Zugwind. (Nähert sich und hebt das Biegeleisen auf.) Aber, Mädchen, was hast du da gemacht?

Luise. Gebiegelt, liebe Mutter!

Fr. Stern. Und das heiße Eisen auf meinen holländischen Schnupftüchern stehen lassen? Sieh da, ein großes Loch mitten hineingebrannt.

Luise. Ja wahrhaftig! ein Loch!

Fr. Stern. Wie ist das zugegangen?

Luise. Das begreife ich nicht.

Fr. Stern. (streng.) Ich will es wissen.

Luise. Ich gab nicht Acht.

Fr.

Fr. Stern. Was zerstreute dich?

Luise. Da drüben im Schlosse war Musik.

Fr. Stern. Musik? im Schlosse? — das ist nicht wahr! Seit ich dies Haus kaufte, habe ich dort keine andere als Katzenmusik gehört.

Luise. Eine Mandoline.

Fr. Stern. Der Kommandant ist ein braver alter Mann; aber Musik ist ihm eben so fatal, als dem Löwen das Hahnengeschrey.

Luise. Es ist aber seit einigen Wochen ein junger Mensch in dem finstern Thurm, der hier an das Haus stößt.

Fr. Stern. Ein Gefangener?

Luise. Vermuthlich. Einen Gast würde man wohl schwerlich dahin logiren.

Fr. Stern. Und der spielt auf der Mandoline?

Luise. Er singt auch dabey so sanft, so rührend —

Fr.

Fr. Stern. Daß meine holländischen Schnupftücher darüber verbrannt werden.

Luise. Er klagt, er jammert — von aller Welt verlassen —

Fr. Stern. Seine eigene Schuld. Er wird wohl lockere Streiche gemacht haben.

Luise. Lockere, das kann seyn; aber schlechte gewiß nicht.

Fr. Stern. Woher weißt du das?

Luise. Er hat eine so gute offene Physiognomie.

Fr. Stern. Allerliebst! Ich denke, die Mamsell Tochter arbeitet, statt dessen studirt sie die Physiognomie der Gefangenen.

Luise. Er blickt durch die eisernen Stäbe oft so zärtlich nach mir herüber.

Fr. Stern. Immer besser! Und du?

Luise. Meistens schlage ich die Augen nieder.

Fr. Stern. Aber nicht immer?

Luise. Wenn ich ihn gar nicht ansehe, so wird er noch trauriger.

Fr.

Fr. Stern. Ey, Ey! was für treffliche Neuigkeiten! Und wie lange treibt Ihr schon dieses Spiel?

Luise. Seit siebzehn Tagen.

Fr. Stern. Also darum hast du deinen Arbeitstisch dort aus der Ecke weg hier vor das Fenster transportirt?

Luise. Ja, darum.

Fr. Stern. Mir machtest du weiß, es geschähe um des Lichts willen.

Luise. Es kam mir auch wirklich so vor, als ob es hier heller und freundlicher wäre.

Fr. Stern. Sogleich setze den Tisch wieder an seinen alten Platz.

Luise. Wie Sie befehlen. (thut es.)

Fr. Stern. (auf die Thür neben dem Fenster deutend.) Hast du das Gastzimmer aufgeputzt? Ist alles in Ordnung?

Luise. Alles!

Fr. Stern. Dein künftiger Stiefvater wird heute oder Morgen hier seyn.

Luise. Sagten Sie nicht, dort sollte seine Schlafkammer, und hier sein Sprachzimmer seyn?

Fr. Stern. Ganz recht.

Luise. Dann wird man doch wohl das Fenster nicht vernageln dürfen.

Fr. Stern. Warum nicht?

Luise. Wegen der frischen Luft.

Fr. Stern. Luise! Luise! die verbrannte Wäsche verzeihe ich dir; aber nimm dich in Acht, daß du nicht dein Herz verbrennst. (ab.)

Luise. (allein.) Mein Herz? verbrennen? — Warm ist es wohl, sehr warm — aber verbrennen? — nicht doch! — das Fenster soll also auf immer vernagelt werden. — Da muß ich es doch gleich noch einmal aufmachen. (thut es.) Er ist fort! — er spielt und singt auch nicht mehr! es ist alles still geworden. (hustet.) Es muß doch wohl ein Zugwind hier seyn, weil ich so huste! (hustet.) Der arme Mensch wird

wohl

wohl traurig auf seiner Bank liegen. Er hat sich wohl gar geärgert, daß ich das Fenster zugemacht habe. Ach, ich kann ja nichts dafür. (lehnt sich weit hinaus.)

Dritte Scene.

Luise, Klotz.

Klotz. (mit einem Mantelsack auf dem Rücken, den er mitten auf die Bühne wirft.) Ach!

Luise. (erschrickt und macht das Fenster zu.) Wer ist er, mein Freund?

Klotz. Ich bin Amors Staffette, Hymens Kammerherr, und (indem er sich verneigt.) ein Verehrer der Grazien.

Luise. Was soll das heißen?

Klotz. Prosaisch gesprochen: Herr Schlichtmann wird heute oder morgen hier seyn.

Luise. Mein künftiger Stiefvater?

Klotz. Also Mamsell Luise Stern? (halb für sich.) Wahrhaftig, man kann die

Mam-

Mamsell weglassen, und es bleibt noch immer ein Stern.

Luise. Wo ist er?

Klotz. Im Vorbeyfahren auf dem Landguthe eines alten Freundes abgestiegen; aber er wird nicht lange zaudern.

Luise. Sehr wohl! Seine Zimmer sind bereit. Hier dieses und dort das Schlafgemach. Jetzt will ich es sogleich meiner Mutter berichten. (geht und kehrt wieder um.) Apropos! liebt sein Herr die frische Luft?

Klotz. Die frische Luft? O ja!

Luise. Macht er sich auch nichts aus einem Zugwinde?

Klotz. Beyleibe! Er war ja vormals ein Seemann.

Luise. So rathe ich ihm, das Fenster fleißig offen zu halten; es kömmt eine so angenehme Wärme herein.

Klotz. Eine Wärme? Im Monat November?

Luise. Gewiß! Und wenn die Mama es etwa zumachen will, so sage er nur: sein Herr könnte das nicht leiden. Versteht er mich? (geht ab.)

Klotz. (allein.) Ich will des Henkers seyn, wenn ich das verstehe! — Es fährt draußen ein Herbstwind über die Stoppeln, daß mir die Finger auf meinem Gaule ganz verkrummt sind, und die will haben, ich soll die Fenster aufsperren? — Das ist jung, das hat noch warmes Blut; aber so ein alter dürrer Klotz, wie ich bin, gehört an den Ofen. (sieht sich um.) Das wäre also das Schlafzimmer? — da wollen wir denn unsern Mantelsack einquartieren. (Rollt den Mantelsack vor sich her bis an die Thür; als er eben hinein will, öffnet West sie leise. Beyde stehen versteinert und starren sich an.)

Vierte Scene.

West, Klotz.

Klotz. Was Teufel!

West. Träume ich?

Klotz. Herr West!

West. Klotz!

Klotz. Welcher Dämon —

West. Pst! Ums Himmels willen verrathe mich nicht!

Klotz. Ist denn hier etwas zu verrathen?

West. Geschwind, sage mir: wo bin ich?

Klotz. Wo Sie sind? Kuriose Frage!

West. Wem gehört dieses Haus?

Klotz. Das wissen Sie nicht?

West. (ungeduldig.) Nein, nein!

Klotz. Aber wie sind Sie denn hereingekommen?

West. Statt zu antworten, fängt er selbst an zu fragen.

Klotz. Nehmen Sie mirs nicht übel! Sie gehen hier so sans façon im Negligé herum; Sie müssen denn doch sehr bekannt hier seyn?

West. Nein, nein! Ich betrete dies Haus zum Erstenmale in meinem Leben.

Klotz. Aber wie kommen Sie denn in Ihres Oheims Schlafzimmer?

West. In meines Oheims Schlafzimmer? Ist mein Oheim hier?

Klotz. Noch nicht; aber er wird bald kommen.

West. Was will er hier?

Klotz. Heyrathen.

West. In seinem Alter?

Klotz. Ebendeswegen! Er will Ruhe haben.

West. Ein seltnes Mittel, sich Ruhe zu verschaffen.

Klotz. Sie haben Recht. Mir ist bange, er fällt aus der Scylla in Charybdim. Sie kennen ja den langweiligen

Prozeß,

Prozeß, der nun schon funfzehn Jahre dauert?

West. Mit einer gewissen Wittwe Stern.

Klotz. Ganz recht. Der Prozeß ist die Scylla, und die Wittwe Stern die Charybdis.

West. Ich verstehe. Und das endlich auszugleichen —

Klotz. Nun ja. Sie haben Briefe gewechselt. Anfangs kalt und höflich. „Ich „habe die Ehre mit besonderer Hochachtung „zu seyn, Ihr gehorsamer Diener!“ Nach und nach ist aus dem gehorsamen Diener ein ergebener Diener geworden — und dann der ergebenste — und dann der Ihrige — und endlich gar der Ihrigste.

West. Dieses Haus also — —?

Klotz. Gehört Ihrer künftigen Frau Tante.

West. Und das allerliebste Mädchen mit den schmachtenden Augen, den Korallenlippen, dem Schwanenhals —

Klotz.

Klotz. Halt, halt, halt! Ich kenne sie schon. Es ist Mamsell Luise.

West. Luise?

Klotz. Die Tochter vom Hause, und die liebenswürdigste aller Kousinen.

West. Aller Sterblichen!

Klotz. Ja; — Aber zum Henker! so befriedigen Sie doch auch meine Neugierde. Man hat mir wunderliche Dinge von Ihnen erzählt.

West. Und was?

Klotz. Kleinigkeiten. Sie haben mehr ausgegeben, als eingenommen: der alte Papa hat Schulden bezahlen müssen.

West. Hat er sie bezahlt? — Nun das freut mich!

Klotz. Sie haben sich mit einem Spieler geschlagen, ihn gefährlich verwundet — der alte Papa hat ihn kuriren lassen.

West. Ist er kurirt worden? — Nun das freut mich!

Kloz. Sie sind ein Liebhaber von Champagner. Sie haben in der Begeisterung dem Superintendenten die Fenster eingeschlagen — der alte Papa hat sie wieder machen lassen.

West. Hat er sie wieder machen lassen? — Nun das freut mich!

Kloz. Ja; aber die Leute sagen: der alte Papa habe sich eben nicht sehr gefreut, sondern sogar für nöthig befunden, Sie einzusperren, damit Sie den letzten Champagner-Rausch bequem ausschlafen können.

West. Es ist wahr, er schickte mich zu seinem Freunde, dem Major Hellborn.

Kloz. Dem Schloßkommandanten?

West. Der hat mir ein recht artiges Zimmer eingeräumt.

Kloz. Mit eisernen Stäben vor den Fenstern.

West. Wo ich sehr sicher wohne.

Kloz. Bey verriegelten Thüren.

West. Auch sorgt man für meine Gesundheit.

Klotz. Durch Diät.

West. Kurz, mein Vater hat Recht, und ich weiß, daß er mich doch lieb hat. Er wird mich hier ein Weilchen zappeln lassen.

Klotz. Hier im Hause? — Ja, hier ist gut zappeln. Aber wie kommen Sie in dieses Haus?

West. Auf die sonderbarste Art von der Welt. Du weißt, ich bin zuweilen hastig, ungeduldig —

Klotz. Zuweilen nur?

West. Ich hatte das hübsche Mädchen am Fenster erblickt, die Sehnsucht nach ihr überwältigte mich; die Langeweile wurde mir unerträglich, und ich fing an zum Zeitvertreibe die Meublen in meinem Zimmer entzwey zu schlagen.

Klotz. So! so! Eine neue Rechnung für den Papa.

West. Da steht ein alter Tisch mit grünen Vorhängen, der ist in die Wand gemauert. Ich ärgere mich über seine Festigkeit, und trete so lange darauf herum, bis er, krach! unter meinen Füßen liegt.

Klotz. Bravo!

West. Plötzlich erkenne ich eine Fallthüre auf dem Platze, wo er gestanden, und an der Thür war ein Blatt aus einer Schreibtafel angenagelt. Ich reiße es herunter, und finde, mit Bleystift geschrieben, folgende fast unleserliche Worte: „An meinen unglücklichen Nachfolger: Deine Freyheit ist in deiner Gewalt. Zehn Jahre bewohnte ich diesen Kerker, die Ehre hielt mich darin zurück; aber die Liebe versüßte meine Leiden. Du, den nicht gleiche Bedenklichkeiten fesseln, entfliehe durch diesen geheimen Gang; er führt dich in das benachbarte Haus“ und so weiter.

Klotz. Aha! nun versteh' ich. Sie hoben die Fallthür auf —

West. Stieg hinab, tappte durch einen finstern Gang, drückte an einer Feder — eine Tapetenthür, welche hinter einem großen Spiegel versteckt ist, that sich mir plötzlich auf —

Klotz. Und sie standen in dem Zimmer Ihres Oheims. Ich gratulire; aber jetzt machen Sie, daß Sie fortkommen, ehe der Herr Schloßkommandant Sie vermißt.

West. Er soll mich nicht vermissen. Der Mittag ist vorüber; vor Abends spät kommt niemand in mein Gefängniß.

Klotz. Sie wollen also bleiben?

West. Allerdings. Ich weiß doch, daß mein Vater nicht ohne mich leben kann. In einigen Wochen holt er mich selbst zurück, und bis dahin —

Klotz. Werden Sie bey der strengen Diät sehr mager werden.

West. Wenn ich nur das entzückende Geschöpf einmal sehen und sprechen dürfte!

Klotz. Sprechen? Wo? wo?

West. Hier, hier!

Klotz. Aber unter welcher Gestalt wollen Sie sich erblicken lassen?

West. Das ist eben, worauf ich sinne. Höre, Klotz! ich weiß, du bist nicht so dumm, wie dein Name.

Klotz. Ey, gehorsamer Diener!

West. Du bist ein lebendiger Beweis, daß man aus jedem Klotz einen Apoll schnitzen kann.

Klotz. Viel Ehre!

West. Steh mir bey!

Klotz. Aber wie?

West. Wird mein Oheim bald kommen?

Klotz. Vermuthlich noch diesen Abend — vielleicht auch morgen erst.

West. Zeit genug! — Nicht wahr, die Wittwe und Herr Schlichtmann kennen sich nur durch Briefe?

Klotz. Ganz recht!

West. Sie ha.. sich nie gesehen?

Klotz. Nie!

West. Vortreflich! Weißt du was: gieb mich für meinen Oheim aus.

Klotz. Sie? für den alten Schlichtmann?

West. Nun so alt ist er ja eben nicht: ein Vierziger.

Klotz. Und Sie fünf und zwanzig.

West. Was thut das? Ich habe mich conservirt.

Klotz. Freylich, die Wittwe wird es so genau nicht nehmen.

West. Das denke ich auch.

Klotz. Und wenn sie Sie nun auf der Stelle heyrathet?

West. Allen Respekt vor den Rechten meines Oheims. Ich werde meine liebenswürdige Unbekannte sehen, sprechen, beobachten — —

Klotz. Aber bedenken Sie doch nur, wie Sie aussehen! Ist das ein Bräutigamsanzug?

West. Du hast Recht; aber dafür weiß ich Rath: Ich bin unter Räuber gefallen, geplündert worden — sie haben mir alles genommen.

Klotz. Und wenn Ihr Oheim plötzlich ankommt?

West. So ist mein Zweck schon erreicht, und ich verschwinde.

Klotz. Aber ich — ich kann nicht verschwinden.

West. Dir stopfe ich das Maul mit Dukaten.

Klotz. Dukaten? Woher nehmen?

West. Ich vertröste dich auf bessere Zeiten.

Klotz. Lustiger, junger Herr! Sie geben mir da eine Rolle —

West. Spiele sie gut, und sie wird deinem Genie Ehre machen.

Klotz. Meinem Genie? — Ja; aber meinem Rücken — —

West. Still! ich höre kommen.

Fünfte Scene.

Vorige, Frau Stern.

Fr. Stern. Meine Tochter sagt mir eben — —

Klotz. Madame, ich eilte voraus, um Ihnen die frohe Ankunft meines Herrn zu melden; aber — o Himmel!

Fr. Stern. Nun? Es ist ihm doch kein Unglück wiederfahren?

Klotz. Ach! die Zunge versagt mir den Dienst. Reden Sie selbst, mein Herr!

Fr. Stern. Was? Sie sind Herr Schlichtmann?

West. Ich selbst, Madame. Aber Sie sehen, in welchem Zustande —

Fr. Stern. Was ist Ihnen begegnet?

West. Mit Sehnsucht eilte ich hieher. Nur einige Meilen trennten mich vom Ziel meiner Wünsche — da überfielen mich Räuber im Walde —

Fr. Stern. Räuber?

Klotz. Mein Glück, daß ich vorausgeritten war.

West. Sieben vermummte Kerls.

Fr. Stern. Vermummt?

West. Man setzte mir sieben Pistolen auf die Brust.

Fr. Stern. Ich zittre!

West. Man riß mich aus dem Wagen, warf mich zu Boden, plünderte mich —

Fr. Stern. Sie sind doch nicht verwundet?

West. Glücklicherweise ließ sich ein Posthorn hören; die Räuber flohen mit ihrer Beute in den Wald, und ein mitleidiger Bauer führte mich auf seinem Karren hieher.

Klotz. (bey Seite.) Wie gedruckt!

Fr. Stern. (bey Seite.) Er ist weit jünger, als ich geglaubt habe. (laut.) Ich beklage von Herzen. Wollen Sie nicht ein niederschlagend Pulver?

West. O ich befinde mich schon wieder recht wohl.

Fr. Stern. Nein, nein, das könnte Folgen haben. Es ist hier alles bey der Hand. (läuft zu einem Schranke, und rührt Pulver ein.)

West. Eine so gütige Aufnahme ist die beste Arzney für mich.

Fr. Stern. Es ist von dem berühmten Unzer.

Klotz. Mein Herr hat zu Wasser und zu Lande so manche Gefahren bestanden. Sieben Pistolen auf der Brust ist nur ein Spaß für ihn.

Fr. Stern. Aber es wird Ihr wallendes Blut besänftigen.

Klotz. (leise zu ihm.) Es hilft nichts; nur frisch hinuntergeschluckt.

West. Aus Ihren Händen ist mir jede Arzney willkommen. (nimmt das Pulver.)

Klotz. (leise.) Wohl bekomm's!

Fr. Stern. Mein letzter Brief wird Sie überzeugt haben, daß ich den lebhaftesten Antheil —

West. O ich weiß ihn auswendig, diesen lieben Brief —

Fr. Stern. Alles, was zwischen uns vorgefallen —

West. Reden Sie nicht davon. Ich erinnere mich dessen nicht mehr.

Klotz. (bey Seite.) Jetzt spricht er die Wahrheit.

West. Vor allen Dingen wünschte ich in einer anständigern Kleidung vor Ihnen zu erscheinen; denn die Wahrheit zu gestehen, ich sehe aus, wie —

Klotz. Wie ein armer Sünder, der eben aus dem Gefängnisse entsprungen ist.

Fr. Stern. Ich werde suchen. — Es fällt mir eben bey: mein Bruder, der neulich hier war, hat noch einige Kleidungsstücke zurückgelassen. Vielleicht findet sich ein Oberrock.

West. Was es sey!

Fr. Stern. (zu Klotz.) Guter Freund! Sage er meiner Tochter: sie soll ihm das blaue Kabinet aufschließen, und suche er dort etwas für seinen Herrn aus.

Klotz. O wenn die Mamsell hilft, so wett' ich, wir finden, was wir suchen. (geht ab.)

Sechste Scene.

Frau Stern, West.

Fr. Stern. Da wir jetzt allein sind, so können wir gleich ein Wort von unsern Geschäften reden.

West. Recht gern — nur fürcht ich — die Räuber haben mir den Kopf so verwirrt, daß ich gewiß oft der Queere antworten werde.

Fr. Stern. Sehr natürlich.

West. Unser ganzer Prozeß ist mir nur noch wie ein Traum.

Fr. Stern. Desto besser!

West. Es geht so weit — daß, wenn ich diesen Augenblick sagen sollte, worüber wir eigentlich gestritten haben — so könnte ich es nicht.

Fr. Stern. Lassen wir den Prozeß!

West. Ja, lassen wir ihn!

Fr. Stern. Aber was sagen Sie zu dem Contracte, den mein Notarius entworfen hat?

West. Ich — ich bitte mir eine Abschrift davon aus, um meine Meinung gründlich sagen zu können.

Fr. Stern. Sie haben ja bereits eine Abschrift erhalten.

West. Ich? — Sie werden sich irren.

Fr. Stern. Mein letzter Brief, den Sie auswendig wissen —

West. Ja, den Brief, den lieben charmanten Brief —

Fr. Stern. Nun, die Abschrift lag ja dabey.

West. Ganz recht! Nun erinnere ich mich — bey dem Briefe. Aber wie konnten Sie auch erwarten, daß ich mich auf etwas besinnen sollte, was bey diesem Briefe lag? Wahrlich, und wäre es eine Abschrift von den fehlenden Büchern des Livius gewesen — dieser Brief verschlang alle meine Seelenkräfte.

Fr. Stern. Schmeichler! — Aber gelesen haben Sie doch den Contract?

West. Allerdings! allerdings! Der Entwurf ist gut, recht gut.

Fr. Stern. Wie gefällt Ihnen der siebente Punkt?

West. Der siebente Punkt? — O der siebente Punkt ist vortrefflich.

Fr. Stern. Aber über den achten waren wir nicht einerley Meinung.

West. Freylich nicht.

Fr. Stern. Was haben Sie deshalb beschlossen?

West. Mich ganz nach Ihrem Willen zu fügen.

Fr. Stern. Sie meinen also auch, es sey gut, die Schäferey zu behalten?

West. Die Schäferey? O ja, warum nicht? -- Wenn nur Schaafe darin sind, so sehe ich nicht ein, warum man die Schäferey nicht behalten sollte.

Fr. Stern. Aber welches Equivalent werden wir meiner Tochter dafür geben? Sie hat Ansprüche —

West. (mit Feuer.) Die gültigsten Ansprüche von der Welt! Sie ist so liebenswürdig, so schön, so sanft, so interessant —

Fr. Stern. Woher wissen Sie das? Sie haben Sie ja nie gesehen.

West. (verlegen.) Freylich nicht — aber mein Bedienter hat mir gesagt — O ich bitte Sie, Madame, sprechen wir nicht mehr von dem verdammten Prozeß —

Fr. Stern. Wir sprachen ja gar nicht davon.

West. Nicht? Nun da sehen Sie, ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht, (zärtlich.) doch wo mir das Herz steht, das konnten selbst die Pistolen der Räuber mich nicht vergessen machen.

Fr. Stern. (verschämt.) Ey, ey, Herr Schlichtmann, Ihre Briefe sind so vernünftig, so gesetzt — ich hätte nie erwartet, Sie so zu finden.

West. Meine Briefe schrieb ich in Ihrer Abwesenheit, jetzt stehen Sie vor mir, und —

Fr. Stern. Auch habe ich mir Sie weit älter vorgestellt, als einen Mann von wenigstens vierzig Jahren.

West. Es ist wahr, ich sehe für mein Alter noch so ziemlich frisch aus.

Fr. Stern. Sehr frisch.

West. Ich habe immer mäßig gelebt, nie ausgeschweift —

Fr. Stern. Man sollte schwören, Sie wären kaum fünf und zwanzig.

West. Am Ende ist das kein großes Unglück.

Fr. Stern. (lächelnd.) O nein! Indessen da — Vernunft und Freundschaft mehr Antheil an unsrer Verbindung haben, als die Liebe —

West. Wer sagt das?

Fr. Stern. Mein Alter, meine Erfahrung.

West. O Madame, man ist immer jung, wenn man die Kunst zu gefallen besitzt.

Siebente Scene.

Vorige, Klotz.

Klotz. Hier ist ein brauner Ueberrock.

Fr. Stern. Nehmen Sie heute so vorlieb, morgen wollen wir einen Schneider kommen lassen. Hier ist Ihr Schlafzimmer. Jetzt will ich meine Tochter auf Ihre Ankunft vorbereiten; Sie wissen, daß ein Stiefvater nicht immer willkommen ist.

West. Ich hoffe, sie werde ihren Stiefvater nicht hassen.

Fr. Stern. Sie wird sogleich hier seyn, um Ihre Pflicht zu beobachten.

West. Ihre Pflicht — o ja — das wird mich unendlich freuen. (Frau Stern geht ab.)

Achte Scene.

West, Klotz.

West. Geschwind, Klotz, hilf mich ankleiden! (es geschieht.) Nun, findest du nicht, daß ich so weit gesetzter, weit vernünftiger aussehe?

Klotz. Sie vernünftig? — Der Spiegel ist ein Schmeichler.

West. Aber im Ernst, ich will vernünftig werden.

Klotz. Darf man fragen, wie Sie das anzufangen gedenken?

West. Ich will heyrathen. In meinem Gefängnisse habe ich Zeit gehabt, darüber nachzudenken.

Klotz. Aus einem Kerker in den andern.

West. Ich will leben, wie ein Cato.

Klotz. War Cato ein galanter Ehemann?

West. Trinken will ich, aber nur zu Hause; tanzen will ich, aber nur mit meiner Frau; spielen will ich, aber nur mit meinen Kindern.

Klotz. Herrliche Vorsätze; leicht gefaßt, schwer ausgeführt. Wie lange denken Sie denn in diesem Hause zu verweilen?

West. So lange, wie möglich. Ist nicht hier mein Schlafgemach? Kann ich nicht von da alle Augenblicke in mein Gefängniß schlüpfen, und eben so geschwind wieder zurück seyn?

Klotz. Aber wenn Ihr Oheim kommt?

West. Habe ich nur erst das süße Mädchen gesehen und gesprochen! — und am Ende: was wag ich dabey? — Das Schlimmste, was mir wiederfahren kann, ist Rückkehr in mein Gefängniß.

Klotz. Aber ich — wenn man mich für meine Bereitwilligkeit etwa mit einsperrte?

West. Desto besser! so habe ich Gesellschaft.

Klotz. Ein schöner Trost!

West. Sie kommt!

Klotz. Da ist meine Gegenwart wohl überflüssig. Sie habe ich im Hause introduzirt; jetzt will ich mich selbst in der Küche introduziren. (geht ab.)

Neunte Scene.

West, (steht abgewendet.) Luise, (tritt ein.)

Luise. (für sich.) Das ist also mein künftiger Herr Stiefvater?

West. (für sich.) Ob sie mich erkennen wird? (dreht sich um.)

Luise. (schreyt.) Ha! was seh ich?

West. (sehr ernsthaft.) Was ist Ihnen, meine liebe Stieftochter?

Luise. Seine Augen — sein Mund — sein Haar —

West. Habe ich vielleicht einige Familien-Aehnlichkeit?

Luise. Auch seine Stimme. Wahrhaftig, hätt' ich ihn nicht vor wenig Augenblicken an seinem Gitter gesehen —

West. Nun, mein Kind, was soll das heißen? Man scheint die mir geziemende Ehrfurcht etwas aus den Augen zu setzen.

Luise. Verzeihen Sie!

West. Wirklich, es ist schwer zu verzeihen.

Luise. Herr Vater!

West. Nun das bin ich, das werd' ich seyn. Aber man muß mich lieben. Hören Sie, mein Kind, lieben!

Luise. Ach ja! Erlauben Sie, daß ich Ihnen die Hand küsse. (Sie will seine Hand zum Munde führen, er drückt ihre Hand feurig an seine Lippen.) Ich bitte — Sie beschämen mich!

West. Siehst du, liebe Tochter, wenn man mir artig begegnet, so bin ich um den Finger zu wickeln. Nun, nun, was stehst du dort in der Ecke? Komm nur näher, mein Kind, fürchte dich nicht! Ich habe dir schon verziehen, und zum Beweise empfange diesen väterlichen Kuß. (Eben als er sie umarmen will, tritt Frau Stern ein: er sagt bey Seite:) Verdammt! sehr zur Unzeit!

Zehnte Scene.

Vorige, Frau Stern.

Fr. Stern. Ich komme, Ihnen zu sagen, lieber Herr Schlichtmann, daß wir diesen Abend noch einen Gast haben werden.

West. (zerstreut.) Einen Gast? So? Und wen?

Fr. Stern. Einen alten Freund vom Hause, den Schloßkommandanten.

West. Den Schloßkommandanten? Ey!

Fr. Stern. Major Hellborn.

West. Wirklich? Nun, das ist ja ganz vortrefflich.

Fr. Stern. Er läßt mir eben sagen, daß er ohne Komplimente zum Souper kommen werde.

West. Ohne Komplimente? Schön! schön! Wenn er nur keine Komplimente mit mir macht!

Fr. Stern. Er wünscht, einen Mann von Ihren Verdiensten kennen zu lernen.

West. Viel Ehre! viel Ehre! Mich dünkt, ich kenne ihn schon.

Fr. Stern. Geh in die Küche, Luise! Triff Anstalten, daß unsere Gäste so gut als möglich bewirthet werden. (Luise hat während

rend dieser Scene West immer genau beobachtet; die Mutter ist genöthigt, ihren Befehl durch Pantomime zu wiederholen.)

Luise. (indem sie geht, und noch oft nach West zurückblickt.) Welche auffallende Aehnlichkeit!

Eilfte Scene.

Frau Stern, West.

Fr. Stern. Wirklich, es ist ein Beweis von des Majors Theilnahme.

West. O allerdings! Er nimmt viel Theil an mir.

Fr. Stern. Sie werden einen wackern jovialischen Mann an ihm finden.

West. So? das freut mich!

Fr. Stern. Aber im Dienst ist er strenge, sehr strenge.

West. Wirklich? In der That, meine Beste, so sehr ich auch sonst gute Gesellschaft liebe, so hätte ich doch heute gewünscht — ich bin so ermüdet — so angegrif-

gegriffen — Sie begreifen wohl nach einer solchen Begebenheit — sieben Pistolen auf der Brust — man bedarf der Ruhe.

Fr. Stern. Wir werden uns früh zu Tische setzen.

West. Sehen Sie nur, ich hätte so en Famille mit Ihnen speisen mögen — ganz allein. In unsern Verhältnissen — ein Dritter genirt doch immer — man hat sich allerley zu sagen.

Fr. Stern. O dazu bleibt uns noch Zeit genug übrig.

West. Wenn auch — wir haben Geschäfte — wir sprechen von der Schäferey — von den Schaafen — und dann über den achten Punkt — Sie wissen, den achten Punkt —

Fr. Stern. Aber Ihr Kopf, lieber Schlichtmann, Ihr Kopf taugt heute nicht zu Geschäften.

West. Noch weniger zur Unterhaltung.

Fr. Stern. Nun denn, wenn Sie es durchaus wünschen, ich will dem Major ein Billet schreiben. Ach, zu spät! da ist er schon!

West (bey Seite.) Unverschämtheit, komm mir zu Hülfe. (wendet sich ab.)

Zwölfte Scene.

Vorige, Major.

Major. Guten Abend! guten Abend! — da bin ich schon!

Fr. Stern. Willkommen, Herr Major! Ich hätte Sie nicht so früh erwartet.

Major. Es sind ja nur ein paar hundert Schritte aus dem Schlosse herüber zu Ihnen! Und wenn ich dürfte, ich hätte den Weg schon längst noch mehr abgekürzt. Man dürfte nur da eine Thür durch die Mauer brechen; aber freylich, das geht nicht, das darf nicht seyn. — Nun, Frau Nachbarin! ist das Herr Schlichtmann?

Fr. Stern. Er ists!

Major. Stellen Sie mich ihm vor; sagen Sie ihm, daß ich ein alter lustiger Knabe bin.

Fr. Stern. Herr Schlichtmann! ein Freund vom Hause, der Herr Major Hellborn.

West. (sich umwendend.) Um Vergebung! ich war so zerstreut —

Major. (höchst erstaunt.) Ey, zum Henker! wie? was? das wäre Herr Schlichtmann?

Fr. Stern. Er selbst.

Major. Ey! — Potz Bomben und Granaten! das ist sehr kurios!

Fr. Stern. Wie so?

West. (bey Seite.) Kourage!

Major. (sucht in der Tasche.) Ich habe doch meine Schlüssel? — Ja freilich, da sind sie!

West. Herr Major, warum betrachten Sie mich so aufmerksam!

Fr. Stern. Wirklich, ich erstaune!

Major. Nichts für ungut, liebe Frau Nachbarin! Aber der Herr hat eine solche Aehnlichkeit mit einem gewissen jungen Menschen — aber eine solche auffallende Aehnlichkeit —

West. Mit wem?

Major. Mit einem jungen Burschen, der in diesem Augenblick zwischen vier dikken Mauern sitzt.

Fr. Stern. Was hat er verbrochen?

Major. Ein lockrer Passagier. Er hat dumme Streiche gemacht, Schulden, was weiß ich? — Der Vater ist ein angesehener Mann, der hat bey dem Fürsten die Erlaubniß ausgewirkt, den Sohn auf einige Zeit bey mir in Pension thun zu dürfen.

West. (hastig.) Auf wie lange?

Major. Vermuthlich auf drey bis vier Jahre.

West. (bey Seite.) O weh!

Fr. Stern. Der arme Mensch! — Und müssen Sie ihn streng halten?

Major. Das eben nicht; nur sorgfältig einsperren, daß er mir nicht davon läuft.

West. Das haben Sie vermuthlich gethan?

Major. O ganz gewiß! Wenn der mir entschlüpft, so will ich zehn Jahre statt seiner sitzen.

Fr. Stern. Wie heißt er?

Major. West. Er wird ohngefähr von Herrn Schlichtmanns Alter seyn.

West. (als ob er sich besönne.) West? West? — Ich kenne ihn. Wir haben zusammen studirt.

Major. Nun ist es nicht wahr, daß Sie einander sehr ähnlich sehen?

West. O außerordentlich. Auf der Universität hielt man uns immer für Brüder und verwechselte uns oft.

Major.

Major. Das glaube ich. Indessen Sie haben ein viel gesetzteres Wesen, in Ihrer Physiognomie ist Bescheidenheit, Ordnungsliebe, Vernunft; jener hingegen ist ein Windbeutel, ein lockerer Patron.

West. Leider habe ich das oft zu meinem Schaden erfahren. Wo er hinkam, machte er Schulden auf meinen Namen.

Fr. Stern. Die Sie bezahlen mußten?

West. Ich habe sie zwar nicht bezahlt; es ist doch aber eine Dreistigkeit.

Major. Sprechen Sie lieber Unverschämtheit.

West. Indessen bin ich ihm noch immer herzlich gut; denn im Grunde, wahrhaftig, im Grunde ist er ein seelenguter Kerl.

Major. Ja?

West. Schon als Knabe weinte er immer, wenn ich die Ruthe bekam, und wenn ich hungern mußte, so hungerte er mit.

Major. Nun das gefällt mir!

West. Auf der Universität hatte er selten Geld; aber wenn er welches hatte, so war ich Herr über seinen Beutel.

Major. Wirklich, der junge Mensch fängt an mich zu interessiren. Und wissen Sie was? Da er Ihr alter Freund und Bekannter ist — ich habe einen Einfall, der sowohl ihm als Ihnen Freude machen wird.

West. Der wäre?

Major Aber silentium! die Hand auf den Mund! es darf niemand erfahren —

Fr. Stern. Was denn?

Major. Wenn Sie nichts dagegen hätten, Frau Nachbarin, so brächte ich meinen Gefangenen heute Abend hieher, und ließe ihn mit seinem Freunde Schlichtmann speisen.

West. (erschrickt.) Wie?

Fr. Stern. Vortrefflich, Herr Major der Einfall ist köstlich!

West. Sie wollten —

Major. Dem armen Teufel eine Freude machen, und Ihnen einen Beweis meiner Hochachtung geben.

West. Das ist sehr gütig; aber — aber —

Fr. Stern. Was ist Ihnen?

West. Die Wahrheit zu gestehen, ich bin diesem West herzlich gut; aber wir sind eben nicht als die besten Freunde von einander geschieden. Wir hatten zuletzt einen sehr heftigen Wortwechsel — ich glaube gar, wir haben uns gefordert.

Major. Pah! pah! Kleinigkeit! vielleicht wegen einer Liebschaft? Das will ich schon ausgleichen, — das nehme ich auf mich.

West. Nein, mein Herr, es war zu ernstlich.

Major. Ach warum nicht gar! Ich kenne das schon. Er ist zahm geworden, er wird nachgeben.

Fr. Stern. Und dann möchte ich auch für mein Leben gern die große Aehnlichkeit sehen.

Major. Recht, Frau Nachbarin! ich eile!

West. Bleiben Sie! Ich stehe nicht dafür, daß wir uns in Ihrer Gegenwart die Hälse brechen.

Major. Oho!

West. Er ist ein Windbeutel!

Major. Ja, das ist er!

West. Ein Narr!

Major. Das geb ich zu; aber ein gutmüthiger Narr. Ich habe mir es nun einmal in den Kopf gesetzt, Sie bey einer Flasche Burgunder mit einander auszusöhnen. Auf Wiedersehen! In sechs Minuten bin ich wieder da. (geht ab.)

Dreyzehnte Scene.

Frau Stern, West.

West. (ihm nachrufend.) Herr Major! bleiben Sie! es geht wahrhaftig nicht!

Fr. Stern. Ey, warum denn nicht? Lassen Sie ihn nur!

West. (bey Seite.) Fort ist er! Was fange ich an?

Fr. Stern. Der Major ist ein lieber gutherziger Alter, und der junge West wird eine große Freude haben —

West. West? Ich bitte Sie, reden Sie mir nicht von diesem vermaledeyten West! Sein bloßer Name versetzt mich in Wuth. Und wenn der verdammte Kerl mir jemals unter die Augen tritt — nein, Madam, ich will ihn nicht sehen, ich will ihn durchaus nicht sehen, und da es nun einmal beschlossen ist, daß er herkommen soll, so bleibt mir nichts anders übrig, als mich in

mein Schlafzimmer zu verriegeln. Gute Nacht!

Fr. Stern. Herr Schlichtmann! besinnen Sie sich!

West. Was ist da zu besinnen? Ich bin in einer Wuth, ich werde rasend. Nur sein Blut könnte mich versöhnen, und darum ists am klügsten, wenn ich ihm aus dem Wege gehe. (nimmt ein Licht vom Tische, eilt in sein Zimmer, und schließt sich ein.) Gute Nacht! gute Nacht!

Vierzehnte Scene.

Frau Stern allein.

Herr Schlichtmann! hören Sie doch! (will ihm nachgehen.) Er hat sich eingesperrt; wahrhaftig, verschlossen und verriegelt. Nun, das ist denn doch zu arg! Ich hätte diesem Herrn Schlichtmann mehr Gefälligkeit, mehr Höflichkeit zugetraut. Der Ton seiner Briefe ließ mich ganz etwas anders

erwar-

erwarten. Oho, mein Herr! hüten Sie sich! noch sind wir nicht vermält! Unser Prozeß ist freylich schlimm; aber lieber zehn solche Prozesse, als einen solchen Mann.

Funfzehnte Scene.

Frau Stern, Luise.

Luise. So allein, liebe Mutter? wo sind denn die Herren?

Fr. Stern. Herr Schlichtmann hat sich sans façon schlafen gelegt.

Luise. (besorgt.) Er ist doch nicht krank?

Fr. Stern. O nein! er befindet sich vollkommen wohl!

Luise. So? das ist doch nicht artig für einen Bräutigam.

Fr. Stern. O so weit sind wir noch nicht.

Luise. Was wird denn nun aus unserm Souper?

Fr. Stern. Wir bekommen einen andern Gast an seine Stelle. Der Major hat

zwischen ihm und einem seiner Gefangenen so große Aehnlichkeit gefunden, daß er fortlief, diesen zu holen.

Luise. (freudig.) Wirklich? hat er das auch gefunden?

Fr. Stern. Aber unser höflicher Herr Schlichtmann, der einmal, Gott weiß, warum, einen Zank mit dem jungen Menschen gehabt hat —

Luise. Einen Zank?

Fr. Stern. Will ihn durchaus nicht sehen.

Luise. Man könnte ja eine Versöhnung stiften.

Fr. Stern. Das wollten wir auch; aber der Mensch da ist rachsüchtig, er spricht von Blut.

Luise. (erschrocken.) Von Blut?

Fr. Stern. Bey so einem Herzen voll Gift und Galle wäre es besser gewesen, die Räuber hätten ihre sieben Pistolen losgedrückt.

Sechszehnte Scene.

Vorige, Major, West, (im blauen Ueberrock.)

Major. Da bringe ich ihn!

Luise. (bey Seite.) Er ist es!

Fr. Stern. O wahrhaftig, eine außerordentliche Aehnlichkeit.

West. (mit sanfter Stimme.) Verzeihen Sie, meine Damen, die plötzliche Abwechselung von Dunkelheit und Licht hat mich noch ganz geblendet —

Major. Meine liebe Frau Nachbarin, ich stelle Ihnen hier einen frommen Eremiten vor, der der Eitelkeit der Welt für einige Zeit entsagt hat.

Fr. Stern. Er hätte nur eine lächelndere Einsiedeley wählen sollen.

West. Ich wage es unter dem Schutze des Herrn Majors —

Major. Weg mit den steifen Komplimenten! Munter, junger Mensch! vergessen Sie vor der Hand allen Kummer.

West. O das wird mir hier sehr leicht werden!

Luise. (heimlich.) Nicht wahr, Mama, er ist liebenswürdig?

Major. Aber wo ist denn Herr Schlichtmann? weigert er sich noch immer, seinen alten Freund zu umarmen?

West. Ich hoffe nicht, daß eine unbedeutende jugendliche Aufwallung mir sein Herz auf immer verschließen werde.

Major. Pah! solche kleine Zänkereyen unter jungen Leuten, das fällt ja täglich vor. Das Glas in die Hand, angestoßen, hinunter gestürzt, weg ist der Groll! Wenn Sie Unrecht haben, so wird er Ihnen ein wenig den Text lesen, wir werden helfen, Sie umarmen sich, und damit basta!

Fr. Stern. Ich fürchte, wir machen die Rechnung ohne den Wirth.

Major. Warum?

Fr. Stern. Herr Schlichtmann will durchaus nicht mit diesem Herrn zusammen kommen.

West. (sehr schmerzhaft.) Ach Gott!

Fr. Stern. Er ist wüthend in sein Schlafzimmer gestürzt; er hat sich eingeschlossen.

Luise. Ein harter, häßlicher Mann!

West. Wie sehr betrübt mich das! Ich hoffte, die Zeit, mein Unglück, und eine solche Vermittelung würden ihn endlich besänftigt haben — und noch immer? Ach, ich will ja gern mein Unrecht wieder gut machen; ich will es ihm flehentlich abbitten.

Luise. (bey Seite.) Welch ein sanfter Jüngling! (laut.) Ach, mein Herr! Sie müssen wohl in dem alten finstern Thurm recht viel Langeweile haben.

West. Es giebt Augenblicke, wo meine Gefangenschaft mir sehr erträglich vorkommt.

Luise. (bey Seite.) Er meint mich!

Major. Hm! hm! das ist doch recht fatal mit dem Herrn Schlichtmann! Wo steckt er denn? Ich hätte so gern wegen der Aehnlichkeit —

Fr. Stern. O dieser Herr ist ja weit jünger.

Luise. Seine Stimme weit sanfter.

Major. Ja, ja, und größer ist er auch, wenigstens um einen Zoll. Aber das könnten wir ja auf der Stelle durch den Augenschein besichtigen. Wo ist sein Zimmer?

Fr. Stern. Hier!

Major. Allons, Herr West! helfen Sie mir! Wir wollen ihn belagern. Sapperment! wir wollen ihn zwingen, eine Capitulation mit uns zu schließen. (klopft.) He da! Herr Schlichtmann!

West. (klopft auch.) Lieber Schlichtmann!

Major. Kommen Sie heraus!

West. Ich bitte dich!

Fr. Stern. Keine Antwort!

Luise. Fataler Mensch!

Major. Herr West bittet Sie um Vergebung.

West. Laß deinen Groll fahren, sey wieder mein Freund, und habe ich dich be-

leidigt,

leidigt, so denke, daß ich schon seit Jahren dafür büße.

Fr. Stern. Keine Antwort!

Luise. Hart, wie Stein.

Major. Halt! halt! Mich dünkt, ich höre seine Stimme.

West. (schiebt ihn weg.) Lassen Sie mich, Herr Major! (legt sein Ohr an die Thür.) Nun, was sagst du? — — Ach, er sagt nein!

Major. Nun so lassen Sie ihn zum Teufel gehen!

West. Das ist traurig!

Fr. Stern. Mein Mann wird er nicht.

Luise. Die Augen möchte ich ihm auskratzen.

Siebzehnte Scene.

Vorige, Korporal.

Korporal. Herr Major, es ist ein Fremder draußen, der wegen eines Gefangenen mit Ihnen zu sprechen wünscht.

Major. Potz Element! Dienstgeschäfte! — Dann darf er diesen hier nicht gewahr werden; das könnte mir übel bekommen. Fort, junger Herr!

West. Ich Unglücklicher! Kaum ist es mir so gut geworden —

Luise. (halb für sich.) O das ist recht fatal!

Fr. Stern. Ich hoffe, der Herr Major wird uns öfterer das Vergnügen machen.

Major. Ja, ja, ein andermal kann er länger bleiben. Hier, Korporal, sind die Schlüssel! führe er den Gefangenen wieder in den Thurm.

West.

West. Leben Sie wohl!

Korporal. Marsch! (geht mit West ab.)

Major. Und ich muß nur auch gehen, den Fremden zu empfangen. Es thut mir leid, Frau Nachbarin.

Fr. Stern. Wenn ich recht gehört habe, so ist der Fremde ja hier im Hause, und Sie könnten ihn sprechen, ohne uns deshalb Ihre Gegenwart zu entziehen.

Major. Nun ja, wenn Sie erlauben —

Fr. Stern. Ich werde ihn sogleich durch den Bedienten heraufbitten lassen. (geht ab.)

Luise. Und ich — ich will frische Luft schöpfen. (öffnet das Fenster und blickt hinüber.)

Major. Ein Fremder? so spät? Was mag er wollen?

Achtzehnte Scene.

Major, Luise, Schlichtmann.

Schlichtmann. (in Reisekleidern.) Vergebung, Herr Major, daß ich Sie in ein fremdes Haus verfolge!

Major. Ihr Diener, mein Herr! Ich wollte heute hier einen frohen Abend zubringen; wenn Ihr Geschäft diese Stimmung nicht hindert —

Schlichtm. Ich hoffe nicht.

Major. So seyn Sie willkommen!

Schlichtm. Mein Neffe, der junge West, ist in Ihrer Verwahrung?

Major. Ja.

Schlichtm. Wie sind Sie mit ihm zufrieden?

Major. Mir gefällt der junge Mensch. Wild mag er seyn, lustig; aber schlecht ist er nicht. Er hat ein gutes Herz, und ein versöhnliches Gemüth.

Schlichtm. Nun das freut mich!

Major. Wenn ich dagegen an den verdammten Herrn Schlichtmann denke —

Schlichtm. Schlichtmann? Wie so?

Major. O das ist ein Tölpel von einem Menschen!

Schlichtm. Kennen Sie ihn?

Major. Freylich! er ist ja hier.

Schlichtm. Wo?

Major. Dort in jenem Zimmer schläft er.

Schlichtm. Schläft? Ich versichere Sie, Herr Major, daß er wacht.

Major. Meinetwegen mag er wachen oder schlafen; ich bekümmere mich nicht weiter um ihn.

Schlichtm. Das ist seltsam!

Major. Wieder auf ihren Neffen zu kommen —

Schlichtm. Ganz recht. Das Lob, das Sie ihm ertheilen, läßt mich hoffen, daß er

meiner

meiner Liebe und Fürsprache nicht unwerth war. Sein Vater hat ihm verziehen. Hier ist der Befehl des Fürsten, ihn in Freyheit zu setzen.

Major. Willkommen! herzlich willkommen! Man kann mir keine größere Freude machen, als wenn man mir solche Befehle bringt; dann lasse ich mit frohem Herzen die Schlüssel zum Letztenmale rasseln, und habe meine Lust, wenn ich so zur ungewöhnlichen Stunde in einen Kerker trete, und der arme Gefangene mich mit offenem Maule ängstlich anstarrt: Vivat, guter Freund! alle Noth hat ein Ende! — herunter mit den Fesseln! glückliche Reise! Gedenke meiner; aber komm nicht wieder. Wenn er denn so da steht, und mit den Lippen wackelt, und ihm die Thränen über den langen Bart rollen — Herr! das ist eine Freude!

Schlichtm.

Schlichtm. Die ich gern auf der Stelle mit Ihnen theilen möchte.

Major. Allons, marsch!

Schlichtm. Zwar habe ich auch in diesem Hause Geschäfte, die mich persönlich interessiren — —

Major. Wir kommen wieder, wir speisen mit einander. Wer einen armen Teufel froh machen kann, und es nur eine Viertelstunde aufschiebt, der ist nicht mein Mann. (zu Luise, die schüchtern lauscht.) Vivat, Mamsell Nachbarin! West ist frey! (geht mit Schlichtmann ab.)

Luise. Er ist frey? Mutter! Mutter!

Neunzehnte Scene.

Frau Stern, Luise.

Fr. Stern. Was giebts?

Luise. Er ist frey.

Fr. Stern. Wer?

Luise. Der Fürst war hier, und hat einen Befehl von seinem Oheim gebracht.

Fr. Stern. Der Fürst?

Luise. Nicht doch! der Oheim — der Vater und der Fürst.

Fr. Stern. Bist du verrückt?

Luise. Ich habe ja die Ordre selbst gesehen. Der Vater hat ihm verziehen.

Fr. Stern. Von wem sprichst du?

Luise. Ey, von dem jungen Gefangenen, der eben bey uns war.

Fr. Stern. Er ist frey?

Luise. Frey! sein Oheim ist ein lieber freundlicher Mann! Sie holen ihn, sie holen ihn.

Fr. Stern. So wird er doch noch mit uns speisen. Das ist mir herzlich lieb.

Zwanzigste Scene.

Vorige, West, (im braunen Ueberrock, aus der Seitenthür.)

Luise. (indem sie ihn erblickt.) Ach! da ist der fatale rachsüchtige Mensch!

West. Nun, meine Damen? Ist der artige Herr West noch immer im Hause? Wenn das ist, so ziehe ich mich gleich zurück.

Luise. In Gottes Namen!

West. Ich will eine so angenehme Gesellschaft nicht stören.

Luise. Daran werden Sie sehr wohl thun.

Fr. Stern. In der That, Herr Schlichtmann, Ihr Betragen ist sehr auffallend.

West. Bey meiner armen Seele, Madam, ich konnte nicht anders.

Luise. Eine treffliche Entschuldigung!

West. Meine kleine Stieftochter ist auch böse auf mich?

Luise. Ja, mein großer Herr Stiefvater.

Fr. Stern. Der Major hat es sehr übel genommen, daß Sie seine Gesellschaft verschmähten.

West. O er wird mir noch oft genug Gesellschaft leisten.

Fr. Stern. Ich zweifle.

West. Desto besser!

Fr. Stern. Er hat an Ihre Thüre geklopft; Sie haben ihn nicht einmal einer Antwort gewürdigt.

West. Ich habe geantwortet, was ich mußte.

Luise. Mit einem trockenen Nein — seht doch!

Frau Stern. Und der gute junge West —

Luise. Ja wohl! Man muß ein Herz haben, wie — wie eine Katze.

West. (bey Seite.) Allerliebster Zorn!

Fr. Stern. Wir hätten so gern die Aehnlichkeit zwischen Ihnen Beiden näher untersucht —

Luise. Aehnlichkeit? — Ich wüßte gar nicht, worin sie einander ähnlich wären. Man darf sie ja nur einen Augenblick sehen, um den großen Unterschied zu finden —

West. Den großen Unterschied? ha, ha, ha!

Luise. Ja, mein Herr! lachen Sie, wie Sie wollen! Ich wenigstens werde Sie beide gewiß nie verwechseln, das schwöre ich Ihnen.

West. Dieser West scheint ja recht großen Eindruck auf Sie gemacht zu haben.

Luise. Auf uns alle, mein Herr, weil er grade das Gegentheil von gewissen Leuten ist.

West. Schönes Kind! Sie glauben mich wohl recht sehr zu ärgern?

Luise. Der junge Mensch ist sanft, höflich, gefühlvoll, und vor allen Dingen weiß er nichts von Groll und Rache.

Fr. Stern. Sie hat Recht, und ich hoffe, Herr Schlichtmann, jetzt, da Sie bey kälterm Blute sind, werden Sie selbst einsehen —

West. Ich? Ich sehe nichts ein. Es ist möglich, daß ich Unrecht habe; aber kurz und gut, dieser West und ich, wir können nie zwey Personen in einem Zimmer seyn.

Luise. Welcher Haß!

West. Und wenn er sich untersteht, vor mir zu erscheinen, so werfe ich ihn zum Fenster hinaus.

Luise. Oho, mein Herr! Sie haben gut reden, weil er nicht hier ist; aber wahrhaftig, er fürchtet sich nicht vor Ihnen.

West. So? Meinen Sie?

Luise. Sie verlassen sich darauf, daß er im Gefängniß sitzt. Wenn er käme, Sie würden anders sprechen.

West. Wohl möglich; aber er wird nicht kommen.

Luise. Doch, doch, mein Herr! Er wird noch diesen Abend mit uns speisen; denn er ist frey.

West. Was?

Luise. Ja, ja, ärgern Sie sich nur! Er ist frey, sage ich Ihnen. So eben hat sein Oheim die Verzeihung seines Vaters und die Ordre des Fürsten gebracht. (West hüpft laut lachend im Zimmer herum.) Haha! Sie wollen Ihren Verdruß hinter ein erkünsteltes Lachen verstecken; aber es gelingt

Ihnen

Ihnen nicht. Ich sehe es, Sie möchten vor Aerger bersten!

West. (wirft sich plötzlich zu Luisens Füßen.) Liebes, gutes, schönes Mädchen! Ich bitte um Ihr Herz und Ihre Hand!

Luise. Was?

Fr. Stern. Herr Schlichtmann! sind Sie toll geworden?

West. Ich liebe, ich bete Sie an; auch Sie sind mir hold. Ihren Segen, Mutter!

Luise. Was soll das heißen?

Fr. Stern. Er ist verrückt.

Ein und zwanzigste Scene.

Vorige, Major und Schlichtmann
(aus der Seitenthür.)

Major. Da sind sie schon alle beysammen. Lassen Sie sich nicht stören, junger Herr!

West. (aufspringend.) Oheim! bester Oheim! (fällt Schlichtmann um den Hals.)

Luise. Sein Oheim?

Major. Ich habe die Ehre, Ihnen hier den wahrhaftigen Herrn Schlichtmann vorzustellen.

Fr. Stern. Noch ein Herr Schlichtmann?

Schlichtm. Ja, Madame! nehmen Sie mich gütig auf, und verzeihen Sie diesem Wildfang. Die offene Tapetenthüre wird Ihnen den Zusammenhang der Begebenheiten erklären.

Fr. Stern. Wie? sie führt aus dem Thurme?

West. Zu Luisens Herzen.

Luise. (verschämt.) Betrüger!

Fr. Stern. Ich begreife nur halb —

Major. Bey Tische mehr davon! Geschwind die Gläser zur Hand! Ein Glas Wein und eine lustige Geschichte, das erwärmt den Magen und erfreut das Herz.

Ende.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

COMTOIR DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kotzebue, August <<von>>,

Der Gefangene Ein Lustspiel in einem Akt

Leipzig 1800

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 3930#(Beibd. 1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11260778-8
VD18 10359893-003